

Frische, niemals Gesagte sagt. Dann die Frauen: „Anyte, die nach einem antiken Kritiker „Lilien dichtete“, und Nossis, „auf deren Schreiftafeln Eros das Wachs schmolz“.

Nach dieser Glanzzeit des Epigramms folgt eine Entwicklung in absteigender Linie. Das Pathos wird pathetischer, die Eleganz gesuchter, Sinn und Form klingen seltener zu reiner Harmonie zusammen. Endlich wird auch das sprachliche Material geringer.

Am Schluß der eigentlich hellenistischen Zeit, unmittelbar ehe die Römer diese Kultur auf Jahrhunderte hinaus lahmlegten, tritt ein Dichter auf, der noch einmal die alte Kunst in Glorie aufleben läßt: Meleager. Er ist unter den Epigrammdichtern der erste, an dem man erkennt, daß die griechische Welt seit Alexander sich von Grund aus geändert hat. Die griechische Kultur hatte sich durch ihn und seine Nachfolger über die Welt gebreitet, aber auch die Welt ihrerseits hatte sehr stark auf Griechenland reagiert. Auf allen Gebieten begegnete man fremden Einflüssen, besonders aber der enge und strenge Charakter nationalgriechischer Kunst und Dichtung wird verwischt. Überall dringt fremdes Volkstum massenhaft ein: Ägypter, Semiten, Kleinasiaten. Meleager selbst war Syrer, und ein fremdes Element ist stark fühlbar in seiner Dichtung. Bei ihm ist das Epigramm ganz und gar lyrisches Gedicht geworden. Sein Stil liebt neue, höchst suggestive Wortzusammensetzungen, Wendungen, voll von Stimmung, und zeigt eine Innigkeit und Zartheit des Gefühls, die völlig ungriechisch anmutet, und wie die Vorwegnahme einer seelenvolleren, sentimentaleren Dichtung wirkt, wie sie später im Mittelalter auf christlichem Boden erwuchs. Das ist vollerbühter Hellenismus: Griechentum vermählt mit allem Sinnen- und Gefühlszauber Asiens, von Theokrit und Kallimachos himmelweit entfernt und vollends von Simonides — und doch so sehr hier der unvergleichlich reine Kontur jener älteren Dichtung verwischt ist, der Glanz griechischer Kunst liegt auf Meleagers Werk. Er ist immer noch elegant und auserlesen, und immer noch bleibt sein Phantasie- und Gefühlsüberschwang griechisch gebändigt.

Es ist selbstverständlich, daß die Epigrammdichtung nicht übersetzbar ist. Man kann sie nur nachdichten, die alten Stoffe, Bilder, Gedanken, Gefühle in neuen originalen deutschen Fassungen wieder erstehen lassen: je selbständiger, frischer, persönlicher und also lebendiger, um so besser. Natürlich müssen „die Versmaße der Urschrift“ dabei vermieden werden. Es steht ja nun wohl überall fest, daß es deutsche Hexameter und Pentameter nie geben kann, und es wird ewig ein Rätsel bleiben, weshalb Goethe das nicht sehen wollte.

Der Nachbildner muß zu Dichtungsformen greifen, die aus der deutschen Sprache herausgewachsen sind, wie das Epigramm aus der griechischen, eine Forderung, die Wilamowitz ganz allgemein schon vor langer Zeit gestellt hat. Alle anderen Übersetzungen haben nur den Wert von Eselsbrücken, Joh. Heinr. Voß und Donner inklusive.